

# Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 84. Cilli, Donnerstag den 21. October 1886. XI. Jahrgang.

## Lienbacher's Ansicht.

Die Sprachenerlässe Pragaz's sind nun schon von den verschiedensten Seiten beleuchtet worden, trotzdem die Majorität einer Erörterung dieser Erlasse möglichst aus dem Wege ging, die Debatte über die Interpellationsbeantwortung im Hause niederschlug und dies auch sofort durch die Erklärung Hohenwarts, daß der Sprachenausschuß über diese Erlasse nicht berathen könne, in dem Ausschusse versuchte. Plener brachte diese Erlasse in Beziehung zu den früheren Sprachenerlässen aus den Jahren 1852 und 1864; von anderer Seite wurde die schädliche Wirkung gekennzeichnet, welche dieselben auf Richter und Rechtsuchende ausüben müssen. Lienbacher endlich entkräftete die wiederholt mit so großer Zuversicht geäußerte Behauptung Pragaz's, daß seinen Erlässen keine gesetzliche Bestimmung entgegenstände und damit auch Taaffes Ansicht, daß über die Dienst-, Amts- und Gerichtssprache der Behörden und Gerichte zu bestimmen, die „ausübende“ Gewalt vollständig freie Hand habe. Auch der Standpunkt der Zweckmäßigkeit dieser Erlasse in Bezug auf Geschäftsvereinfachung wurde bereits widerlegt. Der Antrag Knoz endlich, welcher in der Freitag-Sitzung eingebracht wurde, faßt in seiner kurzen Begründung die Schäden zusammen, welche insbesondere dem Deutschtum in Oesterreich durch diese Erlasse erwachsen, und daß durch dieselben überhaupt das Vertrauen in die Rechtsprechung erschüttert werde.

Was die juristische Bekämpfung der Erlasse betrifft, so hat Hofrath Lienbacher, einer der ersten Richter des Reiches, geltend gemacht, daß dieselben weder dem Wortlaute noch dem Geiste nach mit den geltenden Gesetzen in Einklang zu bringen sind. Er sucht dies gerade an jenem kaiserlichen Patente vom 3. Mai 1853 nachzuweisen, welchem Pragaz durch die Erlasse

„noch viel mehr als bisher entprochen“ zu haben wähnt. Der Geist dieses Gesetzes, sagt Lienbacher, verlangt, daß die Referate von den Richtern in deutscher Sprache abzufassen seien, was übrigens die §§ 170 und 171 desselben nothwendig machte. Dieselben werden mit ihren Anordnungen bezüglich der Plenarsitzungen und der verstärkten Senate bewirken, daß die neuesten Erlasse „oft gar nicht ausführbar“ seien.“ Die Erlasse ordnen überdies gerade das Gegentheil von dem an, was das kaiserl. Patent vom 7. August 1850 für den obersten Gerichtshof verfügt. Dieses Patent könne als Gesetz durch keine Verordnung abgeändert werden, und wenn für die unteren Gerichtsinstanzen etwas anders normirt werden sollte, so müßte dies im Wege des Gesetzes geschehen.

Daraus geht hervor, daß das Ministerium keineswegs bezüglich der Gerichte lediglich im Verordnungswege vorgehen kann und daß dem Erlasse Pragaz's allerdings gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, welche nur im Wege der Gesetzgebung beseitigt werden könnten. Die Opposition gegen die Erlasse wird also fortan dieselben eben so wohl als ungesetzlich, wie als nachtheilhaft der Staatseinheit und als nachtheilhaft für das deutsche Element in Oesterreich nachdrücklich bekämpfen und unter steter Rechtsverwahrung gegen diese Erlasse die Schritte erwägen, welche zu einer Zurücknahme derselben und zu einer Vereitelung ihrer Folgen in Bezug auf das allgemeine österreichische Staatsrecht und auf das Deutschtum insbesondere führen können. Die deutschen Abgeordneten werden gewiß in dieser Hinsicht im Parlamente ihre Pflicht erfüllen, an ihren Wählern und an dem gesammten deutschen Volke Oesterreichs ist es, seine Abgeordneten durch alle möglichen gesetzlich zulässigen Kundgebungen zu stützen und zu befeuern. Als der Unterrichtsminister den Tschechen Mährens bezüglich einiger Schul-

begehren nicht sofort willfahrte, veranstalteten die tschechischen Stimmführer lärmende Labors, deren Schallheit sich hinterher alsbald herausstellte. Es muß sich zeigen, ob das deutsche Volk Oesterreichs — nicht bloß Böhmens und Mährens — den Ursprung und die Absicht dieser Erlasse richtig erkennt, und ob es in so wichtiger Sache so viel politische Reife hat, um nicht dem Grundsätze zu huldigen: „Wie Gott will — ich halt still!“

## Politische Rundschau.

### Inland.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern die letzten Paragraphen des Gesetzes der Erwerbssteuerpflicht der Staatsbahnen erledigt und dann die Verhandlung des Gesetzes wegen Verlegung der Landgemeindenbezirke Sechshaus und Hernals in die Städteklasse begonnen. Am Schlusse der gestrigen Sitzung hat der Herr Abgeordnete Dr. Foregger den Antrag gestellt, daß die Präparanden des deutschen Clubs auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden und die bezügliche Zusage des Präsidenten auch erhalten.

Bei den leghin vorgenommenen Wahlen für die Delegation wurden gewählt: für Steiermark: Reicher und Moscon, Erszjmann: Posch; für Kärnten: Dumreicher, als Erszjman: Nischelwiger; für Krain: Polskar, als Erszjmann: Klun.

Gleichzeitig mit den Delegationen wird in Budapest die Quotendeputation tagen, für welche das Abgeordnetenhaus die Wahl bereits vorgenommen hat, während sie seitens des Herrenhauses erst diese Woche erfolgen wird.

In Wien finden in diesem Augenblicke unter dem Vorsitze Ganglbauers Bischofsconferenzen statt, an welchen die Bischöfe

— Denkst Du, fragte er, daß Bau uns entsprechen wird?

Sie hätte gerne Nizza gesehen und antwortete:

— Man sagt, daß es dort sehr kalt ist wegen der Nähe der Pyrenäen. Cannes muß gesünder sein, da auch die Prinzen von Orleans dorthin gehen.

Diese Erwägung leuchtete ihrem Gatten ein. Dennoch zögerte er noch.

— Ja, aber das Mittelmeer hat seit zwei Jahren die Cholera.

— Ah, mein Freund, im Winter giebt es keine Cholera. Bedenke doch, daß die ganze Welt diese Küste aufsucht.

— Das ist wahr. Jedentfalls nimm Deine Desinfectionsmittel mit, und vervollständige meine Reiseapotheke.

Sie reisten an einem Montag-Morgen ab. Als sie im Bahnhofe anlangten, übergab Frau Panard ihrem Gatten seinen Handkoffer:

— Hier sind Deine Gesundheitsmittel, sagte sie, es ist alles in Ordnung.

— Dank, meine Gute.

Und sie bestiegen den Zug.

Nachdem Herr Panard viele Werke über die Cursstationen am Mittelmeere gelesen, hatte er sich schließlich für Saint Raphael ent-

## Eine Gesundheitsreise.

Von Guy de Maupassant.

Herr Panard war ein vorsichtiger Mensch, der vor Allem auf der Welt Furcht hatte. Er fürchtete sich vor den Dachziegeln, vor den Platern, vor den Eisenbahnen, vor allen möglichen Unfällen, hauptsächlich aber vor den Krankheiten. Er hatte begriffen, wie sehr unsere Existenz unaufhörlich von Allem bedroht wird, was uns umgiebt. Der Anblick einer Treppe ließ ihn an die Verenkungen denken, der Anblick eines Fensters an die entsetzlichen Verwundungen durch Glas, der Anblick einer Kage an die ausgekrakten Augen, und er lebte mit jaghafter Vorsicht. Er sagte seiner Gattin, einer mackeren Frau, die sich in seine Schrullen fügte: „Bedenke, wie wenig dazu gehört, um sich für immer unglücklich zu machen. Man verläßt gesund das Haus; man geht über die Gasse, ein Wagen kommt und überführt einen oder man bleibt auf fünf Minuten unter dem Thore stehen, um mit einem Freunde zu plaudern, und man fühlt einen kleinen Lustzug nicht, der Einem über den Rücken hinstreicht und eine Lungenentzündung zur Folge hat. Und dann ist es um einen geschehen.“ Er interessirte sich für alle, die Gesundheitspflege betreffenden Artikel der Zeitungen: er wußte

die Normalziffer der Todesfälle in jeder Jahreszeit, kannte den Verlauf und die Launen der Epidemien, ihre Symptome, ihre wahrscheinliche Dauer, die Art ihrer Verhütung und ihrer Behandlung. Er besaß eine Sammlung sämtlicher populär-medicinischen Werke. Er hatte an die Homöopathie, an die Metallo-Chirurgie, an die Electricität, an die Massage, kurz an alle Systeme geglaubt, die man sechs Monate lang für unfehlbar hält. Heute war sein Vertrauen bereits etwas schwankend und er meinte wohlweislich, das beste Mittel, die Krankheiten zu vermeiden bestehe darin, sie zu fliehen.

Gegen Ende des letzten Winters nun erfuhr Herr Panard aus seiner Zeitung, daß in Paris eine leichte Typhusepidemie herrsche; sofort befahl ihn eine Unruhe, die sich von Minute zu Minute steigerte. Er kaufte jeden Morgen zwei oder drei Zeitungen, um aus ihren widersprechenden Mittheilungen ein Durchschnittsbild der Situation zu erlangen, und bald war er überzeugt, daß sein Stadtviertel besonders heimgesucht sei. Er wandte sich an seinen Arzt um Rath. Was sollte er thun? Bleiben oder abreisen? Aus den ausweichenden Antworten des Arztes folgerte Herr Panard, daß Gefahr vorhanden sei und er entschloß sich, abzureisen. Er ging also nach Hause, um sich mit seiner Frau zu berathschlagen.



Graf Schönborn, Müller, Dr. Zwerger, Bauer und Missia theilnehmen.

## Kleine Chronik.

[Die österreichische Delegation] wird diesmal im „Hotel Hungaria“ in Budapest tagen. Ein anderes Local wurde für diese hohe Körperschaft nicht ausfindig gemacht, seitdem die ungarische Akademie sich veranlaßt gesehen hat, ihr die seit Jahren geübte Gastfreundschaft zu kündigen. Man kann es der Würde der österreichischen Delegation nicht ganz entsprechend finden, daß sie ihre Beratungen in einem Gasthof abhalten wird, aber an Bequemlichkeit läßt dieses Arrangement gewiß nichts zu wünschen übrig, denn die Delegierten werden nicht einmal über die Straße gehen müssen, um in den Verhandlungsaal zu gelangen, soferne sie nämlich das genannte Hotel auch gleich als Absteigquartier fürwählen.

[Tschechische Officiere.] L'appétit vient en mangeant zu deutsch: „Der Appetit kommt während des Essens.“ Nachdem es den Tschechen so wunderbar gelungen ist, das Prager Oberlandesgericht den deutschen Juristen zugänglich zu machen, beginnen sie jetzt dahin zu wirken, daß die Officiersstellen in der Armee mehr und mehr in die Hände von Tschechen gelangen. Der „Glas“ erklärt nämlich in einem Leitartikel, es sei wiederholt darüber geklagt worden, daß in der gemeinsamen Armee, besonders bei den Regimentern aus Böhmen, Mähren und Schlesien, wenig tschechische Officiere dienen. Es sei richtig, daß bisher nur wenige Tschechen den Militärstand als Lebensberuf gewählt haben. Man wisse auch, daß man dem Soldaten niemals seine Nationalität zum Vorwurfe machen dürfe; aber wer nicht ritterlicher Gesinnung ist und sich seiner Nationalität schämt, der verleugne dieselbe im Armeestande. Solche Elemente sollen jedoch nicht den Militärstand als Lebensberuf wählen. Freilich sei es dem Soldaten verboten, nationale Propaganda zu machen und sich an politischen Demonstrationen zu betheiligen, aber damit wolle keinesfalls gesagt sein, daß er seiner Nationalität entsage. Es gebe so viele tschechische junge Leute, welche lieber in Schreibstuben arbeiten oder nahezu Tagelöhner-Arbeit verrichten, als daß sie sich entschließen, in die Armee einzutreten und sich zu Officieren heranzubilden. Dadurch werde die tschechische Nation geschädigt, weil sie ohne gebührende Repräsentation bleibe. Warum sollen die Tschechen die Officiersstellen den Deutschen überlassen, umsomehr als die Stellung selbst junger Officiere jetzt besser sei, als diejenige vieler älterer Beamten? Der Artikel schließt mit der Aufforderung zum zahlreichen Eintritt in die Armee,

schieden, einzig und allein aus dem Grunde, weil er unter den Namen der dortigen Hausbesitzer diejenigen mehrerer berühmter Professoren der Pariser medicinischen Facultät gesehen hatte. Wenn diese dort wohnen, so war die Gegend sicherlich gesund. Er stieg also in Saint Raphael ab und begab sich unverzüglich in ein Hotel, welches er in seinem Reisehandbuch erwähnt fand.

Schon befielen ihn neue Sorgen. Was ist weniger sicher als ein Hotel, namentlich in dieser von Brustkranken gesuchten Gegend? Wie viele Kranke und was für Kranke sind auf diesen Matratzen, auf diesen Kissen, unter diesen Decken gelegen und haben in der Wolle, in den Federn, im Leinen tausend unsichtbare Keime zurückgelassen, die den Poren ihrer Haut, ihrem Athem, ihren Fiebern entstiegen sind! Und er sollte es wagen, sich in diese verdächtigen Betten zu legen, einzuschlafen auf demselben Lager, wo einige Tage früher ein Kranker in den letzten Zügen sich wand? Nein! Nimmermehr!

Da kam ihm plötzlich eine Idee. Er wird ein Zimmer verlangen, das nördlich, ganz und gar nördlich liegt, ganz ohne Sonnenlicht, in welchem gewiß kein Kranker wohnen konnte.

umsomehr, als zahlreiche junge Tschechen mit Noth kämpfen. — Man muß diesen Reader aufmerksam lesen, um ihn richtig aufzufassen. Er kündigt an, daß wir es über kurz oder lang auch mit einer von Tschechen aufgeworfenen Armeefrage zu thun haben werden. Das fehlte uns gerade noch.

[Seltsame Vergiftung.] In einer der letzten Nummern der „Berl. klin. Wochenschrift“ wird eine Krankengeschichte von Vergiftung durch Hühnereiß mitgetheilt, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es handelt sich dabei um eine Vergiftung von sechs Personen einer Familie durch Genuß einer Puddinglauche, die aus dem seit etwa acht Tagen aufbewahrten Hühnereiß, dessen Dotter anderweitig zur Verwendung gekommen waren, bereitet war. Schon bei dem Schlagen des Eiweißes zu Schaum war der etwas fade Geruch und die trübere Farbe der sonst in einem reinen Glasgefäße an kühlem Orte aufbewahrt gewesenen Masse aufgefallen, die sich außerdem durchaus nicht zu Schaum schlagen ließ. Durch Zusatz von dem Eiweiß einiger frischer Eier war es indeß der sparsamen Hausfrau möglich, auch die erste Portion noch zum Aufguß zur Verwendung zu bringen. An dem Geschmack fand sich durchaus keine Veränderung, so daß die süße Speise mit Genuß verzehrt wurde. Erst etwa 15 Stunden danach traten bei allen Mitgliedern der Familie, die wenig oder mehr von dem Aufguß genossen hatten, heftige Vergiftungserscheinungen auf, die sich in lähmungsartiger Schwäche der gesamten Muskulatur des Körpers, beschleunigter Herzthätigkeit, starkem Uebelbefinden, Würgen, Erbrechen u. s. w. kundgaben und erst nach energischer therapeutischer Einwirkung zum Schwinden kamen, indeß noch eine allgemeine Abspannung für den Zeitraum einer Woche zurückließen. Die Erscheinungen waren ganz ähnlich denen, die sich nach Wurst-, Fleisch-, Käse- und Fischvergiftung zeigen, die zweifellos allesammt auf einer fauligen Zersetzung von Eiweißstoffen beruhen.

[Unfall im Circus.] Bei einer Vorstellung, welche der Trapezkünstler Gold in der Gaiety Musikhalle zu Hanley (England) gab, waren die Ringe, in welchen er mit den Füßen hing, zu niedrig gehängt, so daß der Unglückliche beim Schwingen derartig mit dem Kopfe gegen den Rand der Bühne schlug, daß er sehr schwer verletzt wurde. Blutend blieb er einige Augenblicke mit dem Kopfe nach unten hängen, bis er endlich aus seiner schrecklichen Lage befreit und nach dem Hospital geschafft wurde, wo er in höchst bedenklichem Zustande darniederliegt.

[Eine „öffentliche“ Frage.] Eine Mainzer Persönlichkeit, die durch ihre extravaganten Ansichten und sonstigen Schrecken sich

Man führte ihn denn auch in ein großes, eisiges Gemach, das ihm auf den ersten Blick alle Sicherheit zu bieten schien, so sehr kalt und unwohnlich war es. Er ließ das Zimmer heizen, dann aber sein Gepäck dahin bringen.

Mit raschen Schritten durchmaß er das Zimmer kreuz und quer, um keinen Schnupfen zu kriegen; zu seiner Frau aber sprach er:

— Siehst Du, liebes Kind, das Gefährliche in dieser Gegend ist, daß man kühle Zimmer bekommt, welche selten bewohnt sind. Man kann sich da allerhand Krankheiten einwischen. Du wirst doch so gut sein unser Gepäck auszuräumen.

Sie machte sich in der That daran, die Koffer auszupacken und die Schränke zu füllen, als Herr Panard plötzlich stehen blieb und mit erhobener Nase zu schnuppern anfang, wie ein Jagdhund, wenn er Wild wittert.

Und in jäher Verwirrung fuhr er fort:

— Aber . . . da riecht es ja nach einem Kranken . . . Es ist ein Apothekengeruch . . . ja, ganz entschieden, ein Apothekengeruch . . . Gewiß hat ein . . . Brustkranker in diesem Zimmer gewohnt. Riechst Du nichts, meine Liebe?

Nun hub auch Frau Panard zu schnuppern an. Sie erwiderte:

einen gewissen Namen gemacht hat, erregte vorige Woche in der A.-Straße zu Mainz große Heiterkeit. Der Betreffende erschien dort in folgendem Aufzuge: In der einen Hand trug er ein brennendes Licht, in der anderen einen Teller mit Rostbraten. So ging er in der Straße und in den Häusern herum und richtete an Jedermann die Frage, indem er auf das Fleisch zeigte: „Ist das ein Essen, das eine Frau ihrem Manne vorstellt?“ Die Leute lachten, schüttelten die Köpfe und gingen ihre Wege.

[Geiz.] Der Geizhals (im Bette): „Doctor, wie steht's mit mir? Sagen Sie mir's nur grade heraus! Ich habe keine Angst!“ — Der Doctor: „Sehr schlimm. Es ist für Sie keine Rettung mehr vorhanden.“ — Der Geizhals: „Könnten Sie mich vielleicht noch bis zum Ende des Jahres durchbringen? Ich gönne dem Hausherrn die Freude nicht!“

## Durch ein Vierteljahrhundert Gemeindeausschuß.

Der Bürgermeister, kais. Rath Dr. Neckermann gehört seit fünfundsiebenzig Jahren der Gemeindevertretung unserer Stadt an. Der Gemeindeausschuß hat diese Thatfache zum Anlaß einer Ovation benützt, und dem Jubilar sein von dem Maler Dornig angefertigtes Bildnis verehrt, das in der Kanzlei des Herrn Bürgermeisters seinen Platz gefunden hat. Die Beglückwünschung fand letzten Montag um die Mittagsstunde im Sitzungssaale des Gemeinderathes statt und war ebenso würdig als herzlich. Die Gemeindeausschüsse waren im Festkleide und vollzählig erschienen, und als sie versammelt waren, holte der Vice-Bürgermeister Herr Franz Zangger den Jubilar ein und hielt an denselben eine Ansprache, in welcher zunächst die hohen Verdienste gewürdigt wurden, die sich Dr. Neckermann um unsere Stadt erworben; hieran schloß sich der Ausdruck des Dankes, den der Gemeindeausschuß seinem Vorstande zollt, dann die Versicherung, daß die Mitglieder desselben dem Herrn Bürgermeister unerschütterliches Vertrauen entgegenbringen, und zum Schlusse die Bitte, das erwähnte Bildnis als ein Zeichen der Dankbarkeit entgegenzunehmen.

Herr Dr. Neckermann erwiderte mit einer warmen Dankesrede, in der er die Gesichtspunkte feststellte, von welchen aus die auf communalem Gebiete gemachten Fortschritte beurtheilt sein wollen, besprach die gelungene Sanirung der städtischen Finanzen, hob die Musterhaftigkeit des städtischen Schulwesens hervor und gab in beredten Worten der Genugthuung Ausdruck, die wir Alle darüber empfinden, daß es trotz mancher Widerwärtigkeiten

— Ja, doch . . . es riecht ein wenig nach . . . nach . . . wonach es riecht, das finde ich nicht deutlich heraus . . . doch wird es wahrscheinlich Arznei sein.

Er stürzte auf die Klingel los und rief dem eintretenden Kellner zu:

— Schicken Sie mir augenblicklich den Gastwirth.

Dieser erschien sofort, grüßend, ein höfliches Lächeln auf den Lippen.

Herr Panard durchbohrte ihn schier mit seinen Blicken und fragte:

— Wer ist der Reisende, der hier zuletzt geschlafen?

Der Gastwirth suchte in seiner Ueberraschung die Absicht, den Gedanken oder den Verdacht seines Gastes zu errathen; doch da er eine Antwort geben mußte, in dem Zimmer aber seit Monaten Niemand geschlafen, so erwiderte er:

— Es war der Herr Graf de la Roche-Limonière.

— Ah! Ein Franzose?

— Nein, mein Herr, ein Belgier.

— So! Und war der Mann gesund?

— Ja, das heißt: nein. Er litt viel, als er hierherkam, doch ist er vollkommen genesen abgereist.

— Und woran litt er?



gelungen sei, der Stadt Cilli ihren deutschen Character zu erhalten.

Die Rede des Bürgermeisters wurde mit lebhaftem Beifall angenommen.

Dr. Neckermann dankte hierauf noch jedem Einzelnen der Anwesenden und hielt an einige derselben, an Herrn Sima als Hauptmann der Feuerwehr, an Herrn Director Bobiut u. s. w. noch eine besondere kurze Ansprache. Endlich geleitete er die Versammelten in sein Arbeitszimmer zur Besichtigung des Gemäldes Dornigs.

Auf der Rückseite des Bildes ist folgende Widmung angebracht:

„Dem allverehrten Bürgermeister und kais. Rath Herrn Med. Dr. Josef Neckermann, Ritter des Franz Josef-Ordens, Landtags Abgeordneten 2c. 2c. in dankbarer Erinnerung an das aufopfernde, verdienstvolle Wirken im Gemeindegemeinschaft der Stadt Cilli seit Februar 1861 von den Ausschussmitgliedern.“

Cilli, am 18. October 1886.

(Folgen 23 Unterschriften.)

Zum Schlusse bemerken wir noch, daß die bei der Beglückwünschung des Bürgermeisters nicht anwesenden Mitglieder tröstig entschuldigt waren.

Die Rede des Herrn Vicebürgermeisters Franz Zangger lautete wie folgt:

„Hochgeehrter Herr kaiserlicher Rath und Bürgermeister! Im Jahre 1861 wurden Herr kaiserlicher Rath zum ersten Male zum Gemeindegemeinschaft-Mitgliede gewählt und waren als solches durch drei Wahlperioden d. i. bis zum Jahre 1870 thätig. In diesem Jahre wurden Herr kaiserlicher Rath zum Bürgermeister gewählt, welchen Ehrenposten Sie nun die sechste Wahlperiode einnehmen. Herr Bürgermeister wirken demnach schon volle 25 Jahre mit dem Einflusse Ihrer ganzen Kraft für das Wohl unserer Stadt. Wenn Ihnen die oftmalige Wiederwahl das beste Zeugnis für Ihre Verdienste gibt, so erscheinen uns diese in viel heller strahlendem Lichte, wenn wir erwägen, daß gerade in den letzten 25 Jahren für den Fortschritt in unserer Stadt mehr gethan wurde, als man bei der kleinen Einwohnerzahl derselben erwarten durfte. Dies zu erweisen, gestatte ich mir nur einige der wesentlichsten Momente aus besagter Periode flüchtig zu erwähnen. Zu diesen gehören: Die Gründung einer Gemeindeparspasse, die Erwirkung der Gemeinde-Autonomie, der Ankauf des Kreisgerichtsgebäudes und der Ausbau desselben, der Ankauf des Grafsgebäudes und dessen Adaptirung und Einrichtung zu Schulzwecken, die Uebnahme der Volksschule und die Errichtung der Bürger- und Gewerbeschule, die Gründung der freiwilligen Feuerwehr, die Einführung der Gasbeleuchtung und der Ankauf der Anstalt durch die Gemeinde-

sparsasse, der Ankauf des Giselaspitals und der Neubau des Krankenhauses aus dem Spitalfonde, der Bau des Stadttheaters, die Pflasterung der Post- und der Grazergasse mit Granitwürfeln, die Anlage des neuen städtischen Friedhofes, die Aufforstung des Stadtwaldes und die Anlage des Stadtparkes, ferner die Regional-Ausstellung, die Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmales u. s. w. — Zu all diesen fortschrittlichen Verfügungen haben Herr Bürgermeister zumeist den Impuls gegeben und waren bei Durchführung derselben in hervorragender Weise thätig. Wie sehr das Vertrauen in Ihre Person auch nach Außen festen Fuß gefaßt hat, beweist Ihre wiederholte Wahl der Städte und Märkte des Wahlbezirk Cilli in den Landtag, in welchem Herr Bürgermeister als Referent der wichtigsten Ausschüsse thätig waren, und zum Mitgliede des Sanitätsrathes ernannt wurden. Bei all dieser vielseitigen Thätigkeit haben Herr Bürgermeister dem Vereinsleben unserer Stadt ein reges Interesse bewahrt und erscheinen unter den Gründern und Hauptförderern „des Gesanges-Casino“, des Turn-, des Feuerweh-, des Stadtverschönerungs-, des Musicals, des Musikvereines u. s. w. Daß ein Mann von solchen Verdiensten allerhöchstenorts nicht unbemerkt bleiben konnte, ist selbstverständlich, und so wurden Herr Bürgermeister im Jahre 1874 von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Franz Joseph-Orden und anlässlich der Kaiserreise mit dem Titel eines kais. Rathes ausgezeichnet. Wir aber hier versammelte sämtliche Ausschussmitglieder ergreifen mit großer, aufrichtiger Freude die Gelegenheit Ihrer 25-jährigen Thätigkeit im Ausschusse, um Ihnen für Ihr selbstloses aufopferndes Wirken zum Wohle Ihrer Vaterstadt den tiefstgefühlten Dank auszusprechen. Vor Allem aber wollen Herr Bürgermeister die Versicherung entgegennehmen, daß wir Ihnen immerdar ein unerschütterliches Vertrauen entgegenbringen. Als ein kleines Zeichen unserer Dankbarkeit wollen Herr Bürgermeister Ihr Bildnis, welchem wir in Ihrem Bureau einen Platz anzuweisen so frei waren, mit der Bitte entgegennehmen, selbes zur Erinnerung an Ihr erprießliches Wirken in den Localitäten des Stadtamtes zu belassen. Zum Schlusse spreche ich aus Aller Herzen, wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe, Herr Bürgermeister mögen noch viele Jahre in der bisserigen Körper- und Geistesfrische an der Spitze unserer Stadtvertretung verbleiben.“

## Locales und Provinciales.

Cilli, 20. October.

[Die Liedertafel,] welche der Cillier Männergesangsverein letzten Samstag seinen

Und er sprang von seinem Lager, kleidete sich hurtig wieder an, und da es zu spät war, um Jemanden zu rufen, so beschloß er, die Nacht in einem Fauteuil sitzend zu verbringen. Frau Panard weigerte sich, das Beispiel ihres Gatten zu befolgen; sie blieb in den Federn und schlief da recht angenehm, während er nicht müde wurde zu murmeln:

— Welche Gegend! Welch' abscheuliche Gegend! Kein Hotel, in welchem nicht lauter Kranke wären!

Mit Tagesanbruch wurde der Gastwirth gerufen:

— Welcher Reisende hat zuletzt da gewohnt?

— Es war der Großherzog von Baden und Magdeburg, mein Herr, ein Better des Kaisers von . . . von Rußland.

— Ah! Und war er gesund?

— Wie ein Fisch im Wasser, mein Herr.

— Es fehlte ihm nichts?

— Gar Nichts, mein Herr.

— Das genügt, Herr Gastwirth. Mittags reisen wir — Madame und ich — nach Nizza ab.

— Wie es Ihnen beliebt, mein Herr.

Während zog sich der Wirth zurück, während Herr Panard zu seiner Gemahlin also sprach:

— Was sagst Du nur zu dieser Frechheit?

W A dieser Nichtswürdige gar nicht belennen,

unterstützenden Mitgliedern gegeben, bot manch schönen Genuß. Wie sich's bei unseren wackern Sängern ganz von selbst versteht, gelangten die Chöre durchgehends in einer Weise zum Vortrage, die Zeugniß gab für hingebungs-volles Studium und verständige Leitung desselben. Von denjenigen Biezen, welche dem kunstsinigen Publicum Cillis zum ersten Male zu Gehör gebracht worden sind, möchten wir dem Weinzierl'schen Chor „Weinher!“ den Preis zuerkennen. Freilich muß, um die Schönheit desselben zur vollen Geltung kommen zu lassen, für das Solo eine so angenehme, klangvolle Stimme zu Gebote stehen, wie es jene des Herrn Professors Gubo ist, von welchem nur bedauert werden muß, daß ihn das Schicksal nicht der künstlerischen Laufbahn zugeführt hat. Die Zuhörer spendeten der Composition Weinzierl's so reichen Beifall, daß die Nummer wiederholt werden mußte, ein Erfolg, den auch das Quartett Lichtenegger-Stibill-Regula-Schurbi mit dem „traurigen Jodlerburst“ von Roschat errang, dessen Vortrag sich durch Präcision, exactes Zusammenklingen der Stimmen und gleiches Ausprechen der Textworte auszeichnete. Aber auch die andern zwei Novitäten fanden ungetheilten Beifall — größeren der Chor „Im deutschen Wald“ von Debois, dem es bei aller Innigkeit nicht an Kraft gebricht. Das Storch'sche Lied „Macht zu ber“ ist mit seiner sinnigen, fast schwärmerischen Melodie ohne Zweifel werthvoller, wenn gleich es dem vorigen an packender Wirk-samkeit nachsteht. Von den bei uns bereits bekannten Chören des Programmes verdienen hervorgehoben zu werden „Normanns-Sang“ von Rüden, welcher den Abend eröffnete, und der Kärntner Walzer „Am Wörther-See“, mit welchem den Verehrern der Muse Roschat's eine besondere Freude gemacht wurde. Den Schluß der Gesangsvorträge bildete „das deutsche Lied“, bei dessen ersten Tönen sich die Zuhörer von ihren Plätzen erhoben und nach dessen letzten Accorden mit freudigem Beifalle gedankt wurde. Die Pausen zwischen den Chören füllte die Musikcapelle aus, die unter Anderem die vom letzten Concert bekannte große „Fantasie“ aus Wagner'schen Opern und eine allerliebste Polka francaise „Die kleine Sängerin“, spielte, welche letztere eine Composition des Herrn Capellmeisters Mayer ist, der das zierliche Stückchen dem Cillier Männergesangsverein gewidmet hat.

[Cillier Männergesangsverein.]

Daß unser braver Männergesangs-Verein mit so manchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hat, dies wußten wir wohl; dagegen konnten wir nicht ahnen, daß selbst ausübende Mitglieder des Vereines es über sich bringen, demselben Schwierigkeiten zu bereiten. Begreiflicher Weise

daß sein Gast leidend war. Leidend! Was rede ich von „leidend!“ Gestorben ist er da, gewiß, der Unglückliche! Sag' mal, Theure, riechst Du den Chlorelalk; riechst Du ihn?

— Ja, mein Freund.

— Welche Schufte, diese Gastwirthe! „Gesund, wie ein Fisch im Wasser.“ — Oh, wie sie lügen, diese Schufte . . .

Mit dem Zwei Uhr Zuge reisten sie ab. Aber der Geruch verfolgte sie bis in den Waggon.

Sehr unruhig darob murmelte Herr Panard:

— Es riecht noch immer. Wie es scheint, ist es eine allgemein bindende Gesundheitsregel in dieser Gegend, Straßen, Fußböden, ja selbst die Waggons mit Carbonsäure zu bestreuen. Offenbar haben es die Aerzte und Behörden so angeordnet.

Indessen als sie in Nizza ins Hotel kamen, da wurde der Geruch vollends unerträglich.

Verzweifelt, verflört durchrannte Panard das Zimmer; er durchstöberte alle Schubfächer, durchsuchte die finsternen Ecken, bückte alle Möbel. In der Schublade eines Spiegels entdeckte er ein altes Zeitungsblatt; er überflog es und las darauf: „Die böswilligen Gerüche, die man hinsichtlich der Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt in Umlauf gesetzt, entbehren

— An Schmerzen.

— An was für Schmerzen?

— An . . . an Leberschmerzen.

— Ich danke Ihnen, mein Herr. Ich hatte gedacht, einige Zeit hier zu verweilen; indessen, ich habe mir es überlegt und werde mit meiner Frau augenblicklich abreisen.

— Aber mein Herr . . .

— Bitte, ersparen Sie sich jede Mühe, da sie doch nur vergeblich wäre. Wir reisen augenblicklich ab. Sagen Sie mir die Rechnung. Omnibus, Zimmer, Service . . .

Der Wirth zog sich halb verblüfft und halb bestürzt zurück. Herr Panard aber sprach zu seiner Gemahlin:

— He, hab' ich ihn in die Enge getrieben? Hast Du ihn gesehen, wie er zauderte . . . Schmerzen . . . Leberschmerzen. Halte Du Andere für Narren mit Deinem Märchen über die Leberschmerzen! — —

Das Ehepaar traf in Cannes in der Nacht ein; es nahm in aller Eile ein Souper und legte sich gleich darauf schlafen. Raun waren sie jedoch im Bette, als Herr Panard ausrief:

— Oh, da riecht es ja wieder! Und diesmal gar die Carbonsäure — nicht wahr, meine Liebe? Dieses Zimmer ist desinfectirt worden . . . Entsetzlich!



mußte demnach die am Abende der Liedertafel von Seiten des Vereinsvorstandes gemachte Mittheilung, daß das Vereinsmitglied Herr Franz Schöff, welcher letzterer die Clavierbegleitung übernommen hatte, in letzter Stunde den Verein in einer nicht zu kennzeichnenden Weise im Stiche gelassen habe, Jedermann überraschen. Der Verein mußte sich aber glücklicherweise zu helfen, indem der Chormeister Herr Ludwig Weiß den Clavierpart besorgte, während Herr Prof. Ploner als Chormeister-Stellvertreter die Leitung der betreffenden Clavier-Chöre übernahm, wodurch die etwa beabsichtigte Störung des Programmes vollkommen vermieden wurde. Herr Franz Schöff, welcher bekanntlich die Stelle des Regens chori in der hiesigen Stadt-Pfarrkirche bekleidet, hat mit seinem Vorgehen dem Vereine gegenüber in einer Weise gehandelt, daß der bei der am 19. d. M. stattgehabten Hauptversammlung einstimmig gefaßte Beschluß, den mehrgenannten Herrn auszuschließen, gerechtfertigt erscheint.

[Die Volks-Tombola] ist letzten Sonntag gut von Statten gegangen, und hatte sich dieselbe der besonderen Gunst der Wettermacher zu erfreuen, da es sowohl vor als nach derselben reichlich regnete. Die Betheiligung an dem Spiele war trotz mancher Umtriebe, welche dem Erfolge Eintrag thun sollten, eine recht lebhaft. Schon am frühen Morgen, nachdem die Musikvereins-Capelle zur Tagrevue die Straßen mit klingendem Spiel durchzogen hatte, war die Stadt belebter als an gewöhnlichen Sonntagen, und als in den ersten Nachmittagsstunden abermals Musik erklang, strömten die Spiellustigen in hellen Haufen dem Hauptplatze zu, wo um halb 3 Uhr schon an 3000 Menschen angesammelt waren. Trotz dieses Andranges herrschte, Dank den Bemühungen der Feuerwehr und ihres Hauptmannes Herrn Sima, die schönste Ordnung. Nach drei Uhr begann das Spiel, bei welchem es auch diesmal an Zwischenfällen, die vom Publikum mit schallender Heiterkeit aufgenommen wurden, nicht fehlte. Um das Arrangement haben sich besonders verdient gemacht die Herren: Oberberggrath Riedl, Schmidl und Stolauf; der letztere hatte im Vereine mit Herrn Brey das Ausrüferamt übernommen und überdies die Ordnung der Sesselsitze besorgt; die Nummern wurden von der Waise Emma Peshitz gezogen. — Was nun das Erträgnis der Tombola anbelangt, so wurden im Ganzen 3882 Tombola-Karten verkauft und hieraus ein Betrag von fl. 776.40 erzielt; hiezu kommt die Summe von fl. 29.80, welche die Vermietung der Sesselsitze abgeworfen hat, so daß im Ganzen fl. 806.20 eingegangen sind. Rechnet man hievon die Tombola-Preise, die Steuern und die sonstigen Auslagen ab, so ergibt sich ein Reingewinn von über 400 Gulden. Im Vergleich zur vorjährigen Tombola ist das diesmalige Ergebnis etwas geringer, denn vergangenes Jahr wurden 4220 Karten abgesetzt,

jedlicher Begründung. Weder in Rizza, noch in der Umgebung hat sich bisher auch nur ein Cholerafall ereignet. . . .

Er sprang zur Seite und schrie:

— Madame Panard . . . Madame Panard . . . es ist die Cholera . . . ja, ja, die Cholera! Wußt ich's doch! . . . Die Koffer nicht auspacken! Wir fahren augenblicklich nach Paris zurück, augenblicklich! —

Eine Stunde später saßen sie bereits auf dem Eiszuge, förmlich eingehüllt in den betäubenden Geruch der Carbonsäure. Kaum daheim angelangt, beeilte sich Panard, einige Cholera Tropfen zu nehmen, und er öffnete zu diesem Behufe die Tasche, welche seine Handapotheke enthielt. Ein erstickender Dunst entstieg der Tasche. Die Carbonsäureflasche war gebrochen und die ausgegossene Flüssigkeit hatte das ganze Innere der Tasche verbrannt.

Seine Frau brach in ein tolles Gelächter aus und rief, ihm die Trümmer der Flasche zeigend, zu:

— Ah, mein Freund! Da hast Du sie: Deine schreckliche Cholera!

(N. P. J.)

dagegen aber freilich viel weniger Sessel vermietet. Frau Wilhelmine Walland, welche bei der Tombola einen Quaterno und einen Quinterno machte, und der Schmied Dorschagg, dessen Töchterlein den höchsten Preis gewann, haben die kleine Peshitz mit Selbstgeschenken bedacht.

[Zur Besetzung des Gurker Bischofsstuhles.] In Kärnten machen sich übereinstimmenden Nachrichten zufolge die Ansätze einer Bewegung fühlbar, welche zum Ziele hat, die eventuell: Ernennung eines den Deutschen feindlich gesinnten Bischofs mit massenhaftem Abfalle von der katholischen Kirche zu beantworten. — Kurz vor Schluß des Blattes kommt uns die bemerkenswerthe Nachricht zu, daß die Regierung den Fürstbischof von Laibach, Dr. Missia, zur Uebernahme des Gurker Bisthums bewegen will. Dr. Missia ist der slovenischen Sprache vollkommen mächtig, trotzdem aber bei der Geistlichkeit in Krain unbeliebt, weil er Steirer ist, und durch seinen langen Aufenthalt in Graz die Manieren der slovenischen Geistlichkeit abgestreift hat.

[Zur Landtagswahl in den Pettau- und Landgemeinden] schreibt man uns aus Pettau, daß der Verein „Bozor“ den Advocaten Dr. Jurtela als Candidaten aufgestellt habe. Die Pettau-er Slovenen haben den Gregorec'schen Handstreich noch sehr in den Gliedern, und wollen mit ihrer Candidatur ihr etwas schleppig gewordenen politischen Ansehen wieder auffrischen. Im Allg. meinen siegt unter den Pervaken jene Fraktion, welche zuerst und mit Lärm auftritt — diesmal sind es die Pettau-er, welche mit ihrem Lärm machen, um darauf zu speculieren, daß alle anderen aus „narodna disciplina“ schweigen. Wir sind neugierig, ob diesmal diese pervakische Praktik wieder das gewöhnliche Resultat zu Stande bringt, denn — die Clericalen haben einen „Aristokraten“ zur Wahl in Aussicht genommen. Pervaken und Geistliche reden und beschließen, das Stimmvieh schweigt und wählt!

[Die seitens der Clericalen projectirte Wahl eines Aristokraten für den Wahlbezirk Pettau] findet in einem slovenischen Pervakenblatte folgende charakteristische Aufnahme: „Dem slovenischen Pettau-er, Friedauer und Postbauer Wahlkreis wird von einer slovenischen (!) Partei die Wahl eines sehr einflussreichen mit den höchsten Kreisen in Verbindung stehenden, des slovenischen gar nicht mächtigen Aristokraten empfohlen. Wir bedanken uns recht schön für solchen Rath. Raum hat Rač und sein Nachfolger Gregorec die Bewohner jener Wahlkreise aus dem politischen Schlafe aufgerüttelt, in den sie deren Vorgänger einwiegte, und schon wieder will man die alte, für die Slovenen fruchtlose Politik treiben. Haben wir denn nicht schon genug traurige Erfahrungen und Täuschungen? Was haben wir mit einflussreichen Abgeordneten erzielt? Haben sie etwa ein Verständnis für unsere Bedrängnisse, Herz und Gefühl für unsere Nation? Wenn diese hohen Herren nach Abgeordnetenstufen lüftern sind, gut, im Großgrundbesitz gibt es genug Mandate für sie!“ So das Pervakenblatt. Was wohl die Herren Gödel, Hohenwart, Windischgrätz und Pino darüber denken?

[Die diesjährige Weinlese] ist beendet und hat ein im Ganzen befriedigendes Resultat ergeben. Wir haben uns an einen Weinzüchter mit dem Ersuchen um Mittheilung dessen gewendet, was er in diesem Jahre beobachtet und erfahren hat. Mit dankenswerther Bereitwilligkeit schreibt er uns: „Die Blüthezeit, welche diesmal noch in den Monat Mai fiel, hat anfänglich zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, die aber leider beeinträchtigt wurden, als es in der zweiten Hälfte desselben wiederholte starke Regengüsse gegeben hat. Noch mehr wurden jene Hoffnungen durch den bei allen Weinzüchtern so sehr gefürchteten „Sonn-Regen“ herabgestimmt, der sich während der Entwicklung der Trauben öfters eingestellt und in der That so nachtheilig eingewirkt hat, daß bei vielen Trauben nur wenige Beeren vollständig zur Reife gelangt sind, die Mehrzahl aber klein

geblieben, und daß dadurch das Ergebnis der Lese gewiß um den vierten Theil verkleinert worden ist. Gut gebiehet ist die Isabella-Traube, die sich durch imposante Größe und Süße auszeichnet. Muskatella, Gutebel, Mosler und die Wälschriesling-Traube stehen ihr nicht um Vieles nach. Dagegen sind trotz der großen Hitze die Kreuz- und die Selenitatraube nicht reif und süß geworden. — Die Lese hat in der Umgebung von Gills meist am 15. October begonnen. Der gewonnene Most zeichnet sich durch hohen Zuckergehalt, durch Geist und Stärke aus und wird zu 15 bis 17 Kreuzer per Liter verkauft, was in unserer Gegend als ein sehr guter Preis gilt. Nachdem das Holz recht gut ausgewachsen und stark geworden, uns überdies ein schöner Herbst bescheert ist, so darf man hoffen, daß auch das nächste Jahr ein gutes Weinjahr sein werde, was nach den vielen Mißernten der vorvergangenen Jahre nur zu wünschen wäre.“

[Josef Dornig], der junge Künstler, der das so recht à propos gekommene Bildnis des Herrn Bürgermeister Dr. Nedermann gemalt hat, ist ein Santhal-er, ein Bauernsohn von St. Peter, der seine Laufbahn als Tischlergehilfe begonnen und sich erst später dem künstlerischen Berufe gewidmet hat. Sein Werk war durch einige Zeit im Schaufenster der Buchhandlung des Herrn Friz Rasch ausgestellt und hat Beifall gefunden. Verdienten Beifall, denn es verräth Begabung, eine tüchtige Schule (die Schule des Professors Schwach) und ein ernstes Streben. Das Porträt ist streng gezeichnet, gut modellirt, und was die Charakterisirung anbelangt, worauf es ja am meisten ankommt, so findet man dieselbe gelungen; nur das Incarnat könnte noch wärmer sein. Wir hören, daß dem jungen Landsmanne von einigen Gills-ern Bürgern Aufträge zugebracht sind, und wir befürworten in dieser Beziehung raschen Entschluß. Nur glauben wir, daß es für den Maler gedeihlicher und daß es ihm auch lieber wäre, nach der Natur, statt nach Photographien zu malen, und es scheint uns demnach das Beste, Herrn Dornig zu einem Besuche Gills einzuladen.

[Rasch's Tagesblatt.] Neigt das Jahr dem Ende zu, dann kommen all die Hunderte von Kalendern herangeflattert, die uns im neuen Jahre den zurückzulegenden Weg markieren sollen. Heutzutage hat schon fast jeder Beruf seinen eigenen Wegweiser, der mehr oder weniger geschickt seiner Bestimmung gerecht wird. Die bequemste Form eines allgemein brauchbaren Kalenders ist aber ohne Zweifel der Block, und wir können allen Denjenigen, welche auf einen solchen reflectiren, Rasch's Tagesblatt, der soeben in der Theof. Dregel'schen Buchhandlung (Friz Rasch) in Gills erschienen ist, bestens empfehlen — nicht allein aus Localpatriotismus, sondern weil er überhaupt sehr zierlich ist und neben den gewöhnlichen Kalenderdaten den glücklichen Besitzern von Rosen auch noch mit unfehlbarer Sicherheit die Tage angibt, an welchen ihre Hoffnung auf den Haupttreffer wieder einmal zu nichte geworden. —

[Das landtäfeliche Gut Tautscherhof] im oberen Santhal-er ist in den Besitz des Herrn Josef Lenko (Domicil St. Peter im Santhal-er) übergegangen.

[Windischer Advocat in Windischgraz.] Aus Windischgraz schreibt man uns, daß daselbst nächster Tage ein bisher in Laibach thätiger Advocat, namens Kraschowitz, seine Thätigkeit aufnimmt. Die gemüthliche Stadt wird sehr bald ein wesentlich anderes Bild gesellschaftlichen Lebens und Friedens bieten.

[Ausverkauf in Praßberg.] Aus dem Markte Praßberg bringt ein Jammerruf zu uns, welcher sich daselbst der Brust eines Kaufmannes entringt, der mit seinen Collegen von Weit und Breit unter einem modernen Ausverkauf aus einer Concursmasse leidet. Das Warenlager wird bei diesem „Ausverkauf“ durch frische Zufuhren immer größer. Leider können wir dem Manne und seinen Collegen nicht helfen, und zwar umso weniger, als dies nicht einmal Leute thun, die — es thun könnten.



[Zur Gemeinderathswahl in Bischofsdorf] wird uns geschrieben: Wie die slovenische Presse mit Jubel verkündete, ist die Wahl in der Gemeinde Bischofsdorf clerical ausgefallen. Dieser bedauerliche Verlust, der unsere Partei getroffen, ist eine Thatsache, und dem Umstande zuzuschreiben, daß die deutschfreundliche Bauernpartei im wahren Sinne des Wortes überrumpelt wurde. Dies kam so: Zwei Gemeindegeldern, welche sich grober Verstöße in Gemeindegeldern und Stempelangelegenheiten schuldig gemacht hatten, waren seitens des bisherigen Ausschusses zum Ertrage von einigen hundert Gulden „Differenzen“ verhalten worden. Diese beiden Ehrenmänner verbanden sich aus Rache mit einem berüchtigten und wegen Bauernverführung s. B. abgestraften Individuum aus Cilli, und diese Drei wurden wieder von einem „Deutschen“ unterstützt, den die deutsche Partei wegen Entlassung aus seiner früheren Stellung zum Feinde gemacht hatte. Dieses begreiflicherweise deutschfeindliche Quartett arbeitete im Geheimen, schürte, heizte und belog die Bauern gegen und über den bisherigen Ausschuss, und wurde in seiner sorgfältig und geheim betriebenen Arbeit von bekannten Geistlichen thatkräftig unterstützt. Die bisherige Gemeindevertretung wandte im Bewußtsein strenge, ehrlich und redlich erfüllter Pflicht zu ihrer Wiederwahl gar keine Mittel an. Sie hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht; sie erlag dem Wirken des obigen clericalen Quartetts. Deutsche aus der Stadt hatten die Wahl noch niemals geleitet oder beeinflusst. Dies die Geschichte der Wahl, welche die clericalen Partei mit so großem Jubel als ihren Sieg verkündet. Die Erzählung dieser Geschichte ändert an der unangenehmen Thatsache leider nichts. Sie hat auch gar nicht diesen Zweck, wohl aber stellt sie die unverschämte Erfindung, welche in zwei Zeitungen unserer Partei Eingang gefunden hat ins rechte Licht, nach welcher eine Spaltung in unserer Partei die Niederlage verursacht hätte. Diese Erfindung, die unmöglich in Cilli gemacht worden sein kann, weil hier jeder auch nur halbwegs Politiker weiß, daß dem nicht so ist, kann nicht genug getadelt werden. Die deutsche Partei Cillis, welche erst vor einigen Wochen bei der Bezirksvertretungswahl einen glänzenden Beweis strammsten Zusammengehens geliefert hat, muß sich derlei tactlose Belehrungen über Parteipflichten unbedingt verbieten. Die hiesigen Parteiführer werden sich über diese unpolitische Plauscherei über heikle Parteiangelegenheiten wohl insgesammt gedacht haben: Gott schütze uns vor unseren Freunden, mit unseren Feinden werden wir schon selbst fertig werden!

[Der Verein zum Schutze des österreichischen Weins] hält am 28. d. im Landhause zu Wien seine zweite allgemeine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem ein Antrag des Zweigvereins Windisch-Feistritz, betreffend die Verleitung von Staatssubventionen zum Zwecke der Bekämpfung der Reblaus.

[Das Anastasius Gründenkmal] in Laibach wurde wieder mit Tinte und Roth bemalen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich da wieder um ein Attentat der hoffnungsvollen, schreibenden und studierenden slavischen Jugend handelt. Die Zucht am Laibacher Gymnasium hat seit der Anstellung eines Vollblut-Slovenen als Director der Anstalt keine Fortschritte gemacht.

[Grubenbrand.] Vor etwa 8 Tagen ist in den Eisengruben bei Hüttenberg ein Brand zum Ausbruch gekommen, welchem leider auch zwei junge Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Wie man uns unterm 17. d. von dort schreibt, ist nun dem Grubenbrande durch Abdämmungen ein Ziel gesetzt worden, und wird das Feuer wohl schon erstickt sein. Immerhin wurde durch den Unfall eine Strecke von 70 m Länge außer Betrieb gesetzt. Wie wir dem bezüglichen Briefe weiter entnehmen, stehen bei der Hüttenberger Gewerkschaft neue Arbeiterentlassungen bevor, und herrscht in den Kreisen, welche hievon zunächst betroffen werden, nicht

geringe Aufregung. Die Fama weiß zu erzählen, daß zwischen 70 und 100 Arbeiter „abgelegt“ werden sollen. Thatsächlich sind in der letzten Zeit davon 40 von diesem bitteren Schicksale ereilt worden. Ein sehr bedenkliches Symptom des Zustandes der norischen Eisenindustrie.

[Änderung des Heimatsgesetzes.] Der Centrausschuß der kärnthner Landwirtschaftsgesellschaft hat beschlossen, an das Ministerium und an das Abgeordnetenhaus Vorstellungen um Abänderung des Heimatsgesetzes in dem Sinne zu richten, daß die thatsächlich erworbene oder aufgegebenen Heimat auch gesetzlich das erworbene oder verlorene Heimatsrecht nach sich zu ziehen habe. Es wird ausgeführt, daß etwa mit einem ununterbrochenen zehnjährigen unbeanständeten Aufenthalte in einer und derselben Gemeinde auch die Erwerbung der Zuständigkeit in dieser Gemeinde gesetzlich verbunden sein soll. — Bekanntlich hat vor einiger Zeit auch die schlesische Landwirtschaftsgesellschaft beschlossen, um eine Änderung des Heimatsgesetzes in gleichem Sinne zu petitioniren.

[Die Bevölkerung des Bezirkes Völkermarkt] ist dem Barone Pino, der für das Abgeordneten-Mandat die Bahnlinie Rühnsdorf-Brüdl versprochen hat, furchtbar aufgefallen, denn das Ansuchen um die Unterstützung des projectirten Unternehmens ist vom Handelsministerium rundweg abgewiesen worden. Baron Pino ist nach wie vor Abgeordneter, und die guten Völkermarkter haben noch immer nicht den Muth gefunden, ihm das Mandat abzunehmen.

[Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark] finden statt: Am 21. d. in Cilli und in Lichtenwald; — am 22. in Trennenberg (Bez. Sonobitz); — am 25. in Reifnigg (Bez. Mahrenberg) und in Zirkovez (Bez. Pettau); — am 28. in St. Georgen bei Cilli, in Hohenmauthen (Bez. Mahrenberg), in Windisch-Feistritz und in Koracic (Bez. Friedau); — am 29. in Kopreinitz (Bez. Drahenburg); — am 2. November in Weitenstein (Bezirk Sonobitz). — Am 23. d. wird in Marburg ein Jahr- und Krämermarkt, am 25. d. in Videm (Bez. Kann) ein Viehmarkt abgehalten.

[Selbstmord.] In der letzten Nacht hat sich die Gastwirthin Lokoscheg in St. Margarethen, wohnhaft im Walland'schen Hause, durch Erhängen das Leben genommen. Die Motive, welche die unglückliche Frau zu dieser That getrieben, sind unbekannt.

[Diebstähle.] Am 15. d. wurde der in Cilli in Florian Bayer's Gasthause bediensteten Kellnerin, Helena Arltisch, in der Zeit von 6 bis 8 Uhr Abends aus dem Schlafzimmer sämtliche Wäsche und Kleidung im Werthe von 120 fl., und in der Nacht vom 15. auf den 16. d. der im Kapaunhof wohnhaften Familie Walter Kleider im Werthe von über 100 fl. entwendet. — Der Dieb hat auch in der Villa Lidia am Mann das Eisenkreuz eines Kellnerfensters ausgebrochen, konnte jedoch nicht weiter vordringen, da Alles gut verschlossen war. Als Thäter wurde der Schuster Josef Pototschnig aus Tüffer ausgeforscht und in Haft genommen.

[Im Schlafe erdrückt.] Die ledige Dienstmagd Josefa Gmeiner in Roßmann hat ihr 6 Monate altes Kind gestern während des Schlafens erdrückt.

## Gerichtssaal.

[Geschworenen-Liste.] Für die am 22. November beginnende sechste Schwurgerichtsperiode des hiesigen Kreisgerichtes wurden nachstehende Herren ausgelost. Hauptgeschworene: Conrad Fürst, Weinhändler, Pettau; Franz Pfeifer, Hausbesitzer, Marburg; Josef Wolf, Hausbesitzer, Marburg; Carl Kopatsch, Kaufmann, Wind.-Feistritz; Josef Stalla, Wirth, Marburg; Anton Glucher, Realitätenbesitzer, Mettau; Andreas Kremaus, Realitätenbesitzer, Platitz; Christian Rhern, Realitätenbesitzer und Lebzelter, Schönstein; Ignaz Drosch, Hausbesitzer, Marburg; Josef Gruschonig, Hausbesitzer,

Marburg; Johann Denzel, Glockengießer, Marburg; Josef Kermeg, Realitätenbesitzer und Wirth, Roschat; Franz Burgaj, Realitätenbesitzer, Leitersberg; Johann Glebec, Realitätenbesitzer, Krainabrda; Eduard Schefflinger, Hausbesitzer, Marburg; Ignaz Fischer, Gastwirth, Marburg; Martin Babic, Grundbesitzer, Krainpink; Carl Schmidt, Handelsagent, Marburg; Franz Poshauko, Fialer, Marburg; Anton Kras, Realitätenbesitzer, Ob.-Wellitschen; Josef Krenn, Fialer, Marburg; Josef Lebar, pract. Arzt, Kreuzdorf; Ignaz Alt, Gr.-Grundbesitzer, Wirth und Fleischer, Kirchberg; Jakob Wreschal, Hausbesitzer, Marburg; Carl Schmidl, Handelsmann, Marburg; Franz Jurinec, Grundbesitzer, Wernsee; Franz Windlechner, Hausbesitzer, Marburg; Georg Pettel, Hausbesitzer, Marburg; Johann Bargasov, Realitätenbesitzer, Bristova; Dominik Jalefsini, Hausbesitzer, Marburg; Jakob Magdic, Grundbesitzer, Krainpink; Alois Welzebach, Hausbesitzer, Marburg; Franz Steblounik, Realitätenbesitzer und Gemeindevorstand, Riehdorf; Johann Bul, Realitätenbesitzer, Termegofzen; Franz Kratochwill, Krämer, Marburg; Franz Vesjak, Wirth und Fleischer, Trisail. — Ergänzungsgeschworene: Josef Sima, Hausbesitzer und Bäckermeister, Cilli; Dr. Josef Tarbauer, Arzt, Cilli; Carl Mathes, Brauereibesitzer, Cilli; Moriz Unger, Schlossermeister, Cilli; Martin Urtscho, Tischlermeister, Cilli; Friedrich Karesch, k. k. Militärrechnungsath, Cilli; Johann Smekal, Schneidermeister, Cilli; Anton Ferjen, Handelsmann, Cilli; Julius Pogatschnigg, Werkdirector, Cilli.

Lichtenwald, 18. October 1886. (Orig. Bericht.) Auch in unserer so reich mit Obst gesegneten Gegend erschienen heuer zahlreiche Obsthändler aus dem deutschen Reiche. Einer derselben, Herr Friedrich Bauer, schloß mit einem Verkäufer, Namens Zupančič, ein Geschäft ab, indem er ihm für einen Waggon Äpfel, wenn die Waare an einem bestimmten Tage geliefert würde, 380 Gulden zusagte. Da nun das Obst nicht am festgesetzten Tage, sondern erst zwei Tage später geliefert wurde, und auch dessen Güte nicht vollkommen entsprach, so erklärte Bauer dem Lieferanten, daß er ihm nur 600 Mark (das ist ungefähr 366 Gulden ö. W.) gebe. Zupančič war anscheinend zufrieden und trollte sich. Doch ein guter Freund scheint ihm vorgestellt zu haben, daß er stark benachtheiligt worden sei, und darauf verlangte Zupančič am nächsten Tage von Herrn Bauer den Restbetrag von ungefähr 14 Gulden, und da der Käufer dieses Verlangen zurückwies, begab sich Zupančič auf das Bezirks-Gericht. Als Bauer, der sogleich vorgeladen wurde, ebenfalls daselbst erschien, sagte ihm der Gerichts-Adjunct Levec: „Wenn Sie diesem Manne nicht die 14 Gulden sofort geben, so werden Sie eingestekt.“ Weiters gab der Richter dem Zupančič den Rath, wegen der angeblichen Forderung von 14 Gulden drei dem Bauern gehörende Waggons Obst mit Beschlagnahme zu belegen, welchen Rath Zupančič zu befolgen sich sofort anschickte und auch ausgeführt haben würde, wenn nicht Herr Bauer den geforderten Betrag erlegt hätte. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Gerichtsadjunct Levec unter Anderem bemerkte, Herr Bauer dürfe hierzulande nicht „preussisches“ Geld verausgaben. Wir theilen diese Thatsachen mit, ohne daran irgendwelche Bemerkung zu knüpfen.

## Haus- und Landwirthschaftliches.

[Conserviren und Verpacken der Eier zum Transport.] Um das Verderben der Hühnereier, die als Consumartikel transportirt werden sollen, zu verhüten, wendet man Kalkmilch, Salicylsäurelösung oder auch Glycerin an, indem man die Poren der Eischalen luftdicht zu machen sucht. Die Eier werden in die Kalkmilch gelegt, herausgenommen und an der Luft abgetrocknet. Ebenso verfährt man bei der Salicylsäurelösung. Mittels Glycerin behandelt man die Eier folgendermaßen: Man zieht Handschuhe an, trinkt dieselben mit



Glycerin oder mit einem fetten Oele und wischt die Eier in den Händen ab, so daß die ganze Oberfläche einen gleichmäßigen Fettüberzug erhält. Zum Verpacken eignen sich besonders gut Sägespäne mit Häcksel oder Spreu gemischt. Die zum Eierversand bestimmten Holzlisten werden zuerst mit Stroh, welches man nach den Dimensionen der Kiste zurecht schneidet, ausgelegt, dann mit einer 5 cm. hohen Schichte Sägemehlspreu bestreut, worauf die Eier mit kleinen Zwischenräumen zu liegen kommen. Auf diese kommt wieder eine ca. 5 cm. hohe Schichte Sägespäne und die Schichtung der Eier wird fortgesetzt, bis die Kiste voll ist. Unter dem Deckel der Kiste kommt Stroh zu liegen. Im Winter müssen die Stroheinlagen entsprechend stärker gemacht werden.

[Die Kennzeichen eines guten Hopfens.] soweit sich dieselben auf die äußere Beschaffenheit der Dolden beziehen, sind folgende: 1. Unter den Dolden sollen sich keine unausgewachsenen, beschädigten oder gar verdorbenen Zapfen, keine Blätter oder Stielabfälle befinden. Höchstens zwei Dolden sollen an einem Stiele sitzen, und dessen Länge soll nur einige Millimeter betragen. 2. Die Dolden sollen nicht zu groß, möglichst gleicher Größe und Form und geschlossen sein; die Doldenschuppen sollen fest übereinander liegen. Das Gewicht 100 normal entwickelter Dolden variiert zwischen 14 — 24 g. 3. Farbe. Dieselbe soll hellgrün oder grüngelb sein, nicht roth oder braunfleckig. 4. Wenn man einzelne Dolden in der Hand zusammenpreßt, sollen dieselben aneinander hängen bleiben und sich nur langsam wieder lösen. Die Dolden sollen sich nicht trocknen, sondern fest und klebrig anfühlen. 5. Der Geruch soll stark aromatisch, ja betäubend sein. 6. Der Geschmack rein und angenehm bitter sein. 7. Die Dolden sollen eine größere Menge Mehl (Lupulin) enthalten. Die Farbe des Lupulins soll hell, bez. goldgelb sein. Unter dem Mikroskop zeigen sich die das Mehl bildenden Drüsen voll, glänzend, citrongelb und glatt auf der Oberfläche. Zusammengedrückt geben dieselben eine hellgelbe Flüssigkeit, bez. Feuchtigkeit von sich. Die Drüsen alten Hopfenmehles sind eingesenken und runzelig; zusammengepreßt, ist deren ausfließende Feuchtigkeit dunkel oder braungelb. 8. Die Deckblätter sollen nicht dick, noch lederartig, sondern weich, dünn sein und ungefähr 75% des Doldengewichtes betragen. 9. Bei normal entwickelten Dolden beträgt das Gewicht der Rippen ca. 10 — 11% des Doldengewichtes.

[Rostkastanien] können sehr gut zur Fütterung verwendet werden. Die bei Kastanienfütterung gewonnenen thierischen Producte, insbesondere das Fleisch, sollen von guter Beschaffenheit und ohne bitteren Beigeschmack sein. Bei zu reichlicher Aufnahme von frischen Rostkastanien können sich leicht Verdauungsstörungen einstellen. Die Rostkastanien lassen sich zwar frisch verfüttern, doch ist es, ganz besonders dort, wo größere Mengen zur Verwendung kommen sollen, vortheilhaft, sie zu darrn und zu schroten, um sie hierdurch verdaulicher und schmackhafter zu machen. Außerdem kann man sie auch kochen, dämpfen oder zwei bis drei Tage mit Wasser ansaugen, wodurch gleichfalls der unangenehme bittere Geschmack vermindert wird. Frisch lassen sie sich nicht aufbewahren, sie schimmeln; man muß sie daher an einem luftigen Ort ausbreiten und trocknen.

[Grüne Bohnen für den Winter zu conserviren] schneidet man dieselben wie gewöhnlich, dann vermischt man je zwei Teller voll derselben mit einem Eßlöffel voll feingestoßenem Zucker, thut sie in eine Casserole, läßt sie über recht starkes Kohlenfeuer warm werden, rührt sie, sobald dieselben eine wässrige Flüssigkeit ausschütten, nur 2—3 Mal um und thut sie dann schnell in einen Durchschlag. Sobald das Wasser abgelassen ist, schüttet man die Bohnen auf Papier und läßt sie an einem luftigen Orte oder auf einem mäßig warmen Ofen trocknen.

[Weg mit den Scheuklappen.] Die Pferde sollen nicht scheuen. Gerade durch Scheuleder werden aber die Pferde scheu. Die

Scheuleder verhindern das Pferd, frei vorwärts und um sich zu sehen. Plötzlich sieht es einen ihm unbekannten Gegenstand und — scheut. Sieht das Pferd stets frei, so gewöhnt es sich an Alles, scheut nicht, braust nicht wild auf, rast nicht davon. Die Scheuleder sind wahre Marterklappen für das Thier. Durch das Scheuleder erhält das Pferd schiefe Augen. Da es stets die Augen verdrehen muß, wird die Sehkraft so geschwächt, daß es zuletzt wenig oder gar nichts mehr sieht. Da auf Chausseen, Wegen, Aeckern stets Staub aufwirbelt, so fliegt dieser zwischen Augen und Klappen, belästigt das Auge und ruft Entzündung desselben hervor. Besonders nachtheilig wirken die Scheuklappen bei stürmischem Wetter, bei nasskalter Witterung, bei Frost. Hier können Entzündungen gar nicht ausbleiben. Darum, Ihr Herren und Kutscher, die Ihr Eure Pferde lieb habt, entsagt der Narrheit der Mode des Scheuleders, schneidet sie ab von Eurem Geschirre.

## Literarisches.

[Deutsche Wochenschrift.] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien IX., Universitätsstraße 6. Inhalt von Nr. 42 vom 17. October 1886: Äußere und innere Politik. Von H. Fr. — Die socialpolitische Gesetzgebung Englands. Von Dr. J. M. Baernreither. — Arbeitsvermittlung in Frankreich. Von Dr. Victor Mataja. — Die deutsche Sprachgrenze im Süden. Von Josef Groß. — Unsere Lehrbuben. (Zuschrift an die Redaction). — Feuilleton: Die Nothtaufe. Von P. R. Kosegger. — Literatur, Theater und Kunst: Von der Augsburger Ausstellung. Von Robert Stiaßny. — Lehrjahre und Wanderjahre von Robert Hamerling. — Aus dem Elternhaus. Erinnerungen von Josef Rant.

[Eine neue Novelle von Bret Hart] wird dem deutschen Lesepublicum nicht so oft geboten, daß es nicht am Plage wäre, auf das Erscheinen einer solchen unverzüglich aufmerksam zu machen. Die Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spremann, redigirt von Prof. Joseph Kürschner in Stuttgart) ist es, welche ihr eben erschienenen zweites Heft mit der jüngsten Arbeit des amerikanischen Novellisten eröffnet. Das Heft bietet auch sonst vieles von hohem Interesse, so die erste eingehende Schilderung des Goethe-Nationalmuseums in Weimar von Dr. Robert Reil, zu der es der Zeitschrift von maßgebender Seite ausdrücklich gestattet wurde, Photographien, die in genauen Nachbildungen wiedergegeben sind, anfertigen zu lassen. Ebenso ist die Beschreibung des neuerdings erschlossenen Kinsthals von H. Godefrith gerade jetzt actuell, und ihre Anziehung wird durch eine Reihe vorzüglicher Zeichnungen des Illustrators von Auerbachs Vorle (Hafemann) wesentlich erhöht. Oskar Welten behandelt Görbersdorf (7 Jll.) Herm. Vogt die Momentphotographie (10 Jll.) Corvey die Spitzentlöpperei im Erzgebirge (19 Jll.); Hesse-Wartegg schildert einen Besuch bei dem Pueblo-Indianern Neu-Mexikos (10 Jll.). Von eindringendem Verstande zeugt Bohls Aufsatz über Lüst; eine Fülle des Humors enthält Reinmars „Berliner Kinder.“ Die Novellistik vertritt neben Bret Hart Helene Ryblom mit einer lebenswürdigen Novelle „Eine Madonna von Tizian“ und Ludwig Ganghofer mit der Dialectgeschichte „Die Fuhrmännin.“ Gedichte steuern Allmers und Saar bei. Den Beschluß macht der reichhaltige „Sammler.“ Fünf prächtige Kunstblätter dienen dem Ganzen noch zu besonderer Zierde. In Gills vorrätig in Th. Dregels Bg. (Fritz Rasch.)

[A. Hartlebens Verlag in Wien] sendet uns soeben seinen Nachtrag zum Haupt-Verlagscatalog, welcher auf 20 Seiten ein übersichtliches und interessantes Bild des umfassenden Wirkens dieser rührigen Firma, auf allen Gebieten des menschlichen Wissens, allein vom Januar 1884 bis Juni 1886 entrollt. Wie uns die erwähnte Verlagsbandlung mit-

theilt, wird dieser Nachtrag, welcher zunächst für buchhändlerische Zwecke bestimmt ist, auch bereitwillig an das Publicum abgegeben und auf Ersuchen durch Correspondenzkarte gratis und franco versandt. A. Hartlebens Verlag besteht seit 1803; wieviel Bausteine zur deutschen Literatur mögen wohl in diesen 83 Jahren ununterbrochenen schöpferischen Wirkens aus dieser Verlagsanstalt hervorgegangen sein!

**Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9.80**  
per complete Robe, sowie schwerere Qualitäten, versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. und k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heßcher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

## Course der Wiener Börse

vom 20. October 1886.

|                                    |           |
|------------------------------------|-----------|
| Einheitliche Staatsschuld in Noten | 83.20     |
| „ „ in Silber                      | 84.05     |
| Oesterr. Goldrente                 | 114.70    |
| Märzrente 5%                       | 100.30    |
| Banfactien                         | 863.—     |
| Creditactien                       | 280.—     |
| London                             | 125.30    |
| Napoleon d'or                      | 9.91 1/2  |
| £. l. Münzducaten                  | 5.91      |
| 100 Reichsmark                     | 61.37 1/2 |

Z. 3944.

Concursache des Ivan Kovacic in Pragberg.

## Edict.

Ueber Einschreiten des Herrn Albin Loreti, Masseverwalter im Ivan Kovacic'schen Concurs, wird die freiwillige gerichtliche Feilbietung der auf Grund des Kaufvertrages vom 18. September 1884 auf den Namen des Ivan Kovacic geschriebenen und in die Concursmasse desselben gehörigen Besitzeshälfte an der Realität Einl. Zahl 109 der Cat.-Gem. Pragberg bewilliget, zur Vornahme derselben eine einzige Tagung in der diesgerichtlichen Amtskanzlei auf den

8. November 1886 Vorm. von 11 bis 12 Uhr

mit dem Beisatze angeordnet, daß die fragliche Realitätenhälfte um den Ankaufspreis von 4000 fl. ausgerufen, jedoch auch unter demselben, aber keinesfalls unter 2500 fl. hintangegeben werde.

Jeder Licitant hat vor gemachtem Anbote 10% Badium per 400 fl. zu erlegen. Im Falle der Ausrufspreis von 4000 fl. erreicht oder darüber geboten wird, erwächst der Feilbietungsact sofort in Rechtskraft; im Falle jedoch weniger, jedoch keinesfalls unter 2500 fl. geboten wird, steht dem Gläubigerauschuß das Recht zu, binnen 8 Tagen den Verkauf zu widerrufen, während welcher Frist der Licitant an seinen Anbot gebunden bleibt. Durch diesen Verkauf werden die Rechte der Tabulargläubiger nicht berührt.

Der Grundbuchsextract, sowie die Feilbietungsbedingungen können hg. eingesehen werden.

An demselben Tage findet auch die mit dg. Bescheide vom 6. October 1886, Z. 3945 bewilligte Feilbietung der in obige Concursmasse gehörigen, 2035 fl. 34 kr. betragenden Forderungen statt.

A. k. Bezirksgericht Oberburg,  
am 6. October 1886.

Der l. l. Bezirksrichter:  
**Bouček.**



**Hauptgewinn event. 500.000 Mk.**

**Glücks-Anzeige.**

**Die Gewinne garantirt der Staat.**

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

**9 Millionen 880.450 M.**  
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

|                               |                                |
|-------------------------------|--------------------------------|
| Prämie <b>300.000 M.</b>      | <b>56 Gewinne à 5000 M.</b>    |
| <b>1 Gewinn à 200.000 M.</b>  | <b>106 Gewinne à 3000 M.</b>   |
| <b>2 Gewinne à 100.000 M.</b> | <b>253 Gewinne à 2000 M.</b>   |
| <b>1 Gewinn à 90.000 M.</b>   | <b>512 Gewinne à 1000 M.</b>   |
| <b>1 Gewinn à 80.000 M.</b>   | <b>818 Gewinne à 500 M.</b>    |
| <b>2 Gewinne à 70.000 M.</b>  | <b>150 Gew. à 300. 200.</b>    |
| <b>1 Gewinn à 60.000 M.</b>   | <b>150 M.</b>                  |
| <b>2 Gewinne à 50.000 M.</b>  | <b>31720 Gew. à 145 M.</b>     |
| <b>1 Gewinn à 30.000 M.</b>   | <b>7990 Gew. à 124. 100.</b>   |
| <b>5 Gewinne à 20.000 M.</b>  | <b>94 M.</b>                   |
| <b>3 Gewinne à 15.000 M.</b>  | <b>8850 G. à 67. 40. 20 M.</b> |
| <b>26 Gewinne à 10.000 M.</b> | <b>im Ganzen 50.500 Gew.</b>   |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Der **Hauptgewinn** 1<sup>ter</sup> Classe beträgt **50.000 M.** steigt in der 2<sup>ter</sup> Cl. auf **60.000 M.** in der 3<sup>ter</sup> auf **70.000 M.** in der 4<sup>ter</sup> auf **80.000 M.** in der 5<sup>ter</sup> auf **90.000 M.** in der 6<sup>ten</sup> auf **100.000 M.** in der 7<sup>ten</sup> auf **200.000 M.** und mit der Prämie von **300.000 M.** event. auf **500.000 Mark.**

Für die erste **Gewinnziehung**, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M.,  
das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M.,  
das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M.,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unangefordert** zugesandt.

**Verlosungs-Plan** mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

**Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder**

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

**30. October d. J.**

vertrauensvoll an 695-16

**Samuel Heckscher senr.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

3. 4876 præs.

# Kundmachung.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium Cilli wird bekannt gegeben, daß bei demselben wegen Sicherstellung der Brodlieferung für die eigentlichen Häftlinge und Sträflinge und jene des hiesigen k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes pro 1887 die Offert- und zugleich Minuendo-Verhandlung

am 29. October d. J.

Vormittags, um 10 Uhr, in der Amtskanzlei der Hilfsämter-Vorsteherung (Zimmer Nr. 2) abgehalten werden wird.

Hiezu werden die Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen, daß jeder Licitant eine Caution von siebenhundert Gulden, entweder in Baarem, Sparcassafücheln oder Obligationen, letztere nach dem Coursverthe des Verhandlungstages zu Handen des Licitations-Commissärs zu erlegen haben wird; die etwaigen Differenzen aber die mit gleichen Cautionen belegten, gut versiegelten Offerte bis zum Beginne der Verhandlung zu überreichen haben.

Das Marktpreis-Certificat und die übrigen Bedingungen können bis zum Verhandlungstage täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Amtskanzlei des Hilfsämtervorstehers eingesehen werden.

Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Cilli,  
am 7. October 1886.

Der k. k. Hofrath:  
**Heinricher.**

718-3

P. T.

Endesgefertigte empfiehlt sich den geehrten Damen zur Verfertigung von elegantesten als auch einfachen Toiletten. Uebernehme auch Weissnähh- und Stickarbeiten und unterrichte gegen mässiges Honorar im Schnittzeichnen und in der Näherei.

Rann, im October 1886.

Hochachtungsvoll  
**Mathilde Ivanc**  
Haus Nr. 22.

# Regulir - Fußlöfen

glatte, verzierte u. polirte, mit Chamottefütterung ;  
Kaminzeuge, Ofenvorsetzer, Kohlenkübel u. Holzkörbe, Holzöfen, Kohlenöfen, Sparherde aus Gusseisen und Blech

— ♦ Sparherdbestandtheile ♦ —

in reicher Auswahl bei

**Daniel Rakusch, Eisenhandlung**  
CILLI.

Preislisten, Zeichnungen, Kostenvoranschläge gratis und franco.

Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Hebersegen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Modenwelt**, illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich R. 1.25 = 75 Kr. 3 jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 99; Wien, I. Döbnerstrasse 9

**GOTTFRIED BARTH.**

Hopfen-, Commissions- und Speditionsgeschäft

am Kronenmarkt, **Nürnberg**, am Kronenmarkt  
empfiehlt sich zum

**Verkauf und Einkauf von Hopfen**

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen Marktberichten.

**Sachkundige, reelle Bedienung.**

590

Geschäfts-Localitäten:

Hauptlager am Hopfenmarkt

Von Aerzten ordinirt und empfohlen:

**Sans Grütcher's**

# Schweizerisches Kindernährmehl.

Unter specieller Leitung eines Arztes angefertigt.

Preis einer Büchse nur 35 Kreuzer.

Dieses Präparat bietet das Vollkommenste in Kindernährmitteln, entspricht allen wissenschaftlichen Anforderungen. Es ist nicht so süßlich, daher angenehmer zu nehmen und eignet sich am Vorzüglichsten als Ersatz bei Mangel an Muttermilch, bei ungewöhnlichen Kindern und bei Wöchnerinnen.



Als vorzüglich erprobt für Blutmarme und Altersschwache und insbesondere für Magenleidende, die bei Einhaltung der Diät dennoch Härten der Nahrung bedürfen. Gutachten und Zeugnisse von Anstalten und Aerzten, sowie zahlreiche Anerkennungen aus dem Publikum beweisen dies.

Haupt-Depot für Steiermark bei Apotheker **Franz Kroath** in Graz. — Depot bei Apotheker **Josef Kupferschmidt**, „Apotheke zur Mariahilf“, Cilli. 565—52

# D. Leonardt & Co.

k. k. priv.

**Kugelspitzen-  
Federn**

„сфрха“

Passen für jede Hand,

ermüden nicht

den Schreibenden, gleiten

samt und angenehm auch über

das rauheste Papier.

Zu haben bei

**JOH. RAKUSCH,**

Herrengasse Nr. 6.

In **Hugo H. Hirschmann's Journalverlag** in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Geldbetrages (durch die Postsparscasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

# Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.

Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirtschaft. Redacteur: **Hugo H. Hirschmann**. — Dr. **Josef Ekkert**. Größte landwirtschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Begündet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2-50.

# Oesterreichische Forst-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei. Redacteur: **Prof. Ernst Gustav Hempel**. Illustriertes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einiges forstliches Wochenblatt. Begründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.

# Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten. Hotel- und Gasthof-Zeitung. Redacteur: **Prof. Dr. Josef Bersch**. Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirtschaft, Weinhandel und Weinconsument. Begründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2. Probenummern über Verlangen gratis und franco.



**Speck**

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ein Triester Oel-Exporthaus sucht für Cilli und Umgebung einen tüchtigen

**Agenten**

Betreffs näherer Information wende man sich an das Annoncen-Expedit A. Hirschfeld, Triest, sub „Agent 697“.

719-3

Um den zahlreichen Anfragen meiner P. T. Zahnpatienten zu entsprechen, beehre ich mich hiemit anzuzeigen, dass ich noch im Monate October jeden Sonntag in Cilli **Hotel „Koscher“** ordinieren werde.

**A. Paichel**

Zahnarzt in Laibach.

**Roll-Häringe**

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Eine kleine freundliche

**Wohnung**

mit **Gartenbenützung**, und ein möb- lirtes Zimmer, ist sogleich zu vergeben. Anfr. Administration.

725-2

**Dampfsäge - Verwalter**

mit langjähriger administrativer und technischer Geschäftsleiterpraxis sucht, auf vorzügliche Empfehlungen gestützt, Stellung für Dampfsäge, Fabrik, Comptoir und erbittet Offerten unter „**Vertrauen**“ an die Administration.

724-6

Der

**Tiroler Krautschneider**

befindet sich Montag, Dienstag und Mitt- woch in Cilli. Aufträge übernimmt Gasthof „zum Engel“.

651-6

**JUL. JOHANNSEN,**

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravieranstalt Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: C. Almoslechner.

427-52

**H. Kasperek in Fulnek, Mähren**

liefert gegen Nachnahme

**5 Kilo Kaffee:**

Domingo, elegirt, hochfeinst . . . . . fl. 6.—  
Cuba, hochedelst, Ia. . . . . „ 6.25  
Cuba, „ Ia. . . . . „ 6.50  
Portorico, hochedelst, Ia. . . . . „ 6.25  
Portorico, „ Ia. . . . . „ 6.50  
Java, goldgelb, Ia. . . . . „ 6.75  
Menado, Ia. . . . . „ 7.50  
Ceylon, Ia. . . . . „ 7.—  
Ceylon, Ia. . . . . „ 7.50  
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—,  
Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6,  
fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine  
Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um  
Bestellungen.

**DEUTSCHER KUNST-VEREIN**

(Carl Grunert)

BERLIN, S., Kommandanten-Str. 45

**Oelgemälde—Oeldruckbilder.**

Prospect und illustrirter Catalog kostenlos —  
postfrei.

730-2

**Preßhese.**

Wir theilen hierdurch ergebenst mit, dass die

**Atzgersdorfer****Spiritus- und Presshese-Fabrik**

in den nächsten Tagen in Betrieb gesetzt wird. In Folge der musterhaften Einrichtung und gediegenen fachmännischen Leitung der Fabrik sind wir im Stande, eine Presshese zu erzeugen, welche bezüglich der stets gleich vorzüglichen Triebkraft und Haltbarkeit jederzeit den strengsten Anforderungen der Herren Bäcker vollkommen entsprechen wird. Wir haben bei Herrn

Hočevár & Zupan in Cilli

eine Niederlage unserer Presshese errichtet und bitten die Herren Bäcker und Kaufleute sich durch eine Probe von der vorzüglichen Qualität unserer Hefe zu überzeugen.

Comptoir und Hauptniederlage der k. k. priv. Atzgersdorfer Spiritus- und Preßhese-Fabrik  
**Brüder Hirschfeld & Co.**

Wien, II., Untere Augartenstr. 18.

**Bedeutendes****Nebeneinkommen**

wird Jedem nur auf reele Weise vermittelt. Vertrauensvolle Anfrage unter **Z. A. 214** post. rest. Dresden. Antwort gratis und franco

Soeben erschien:

**Boettner, Lehrbuch der Obstkultur und Obstverwerthung.**

I. Band: Die Obstkultur, Preis fl. 2.17, geb. fl. 2.79.

II. Band: Die Obstverwerthung, Preis fl. 1.86; geb. fl. 2.18.

III. Band: Die Beerenobstkultur, Preis fl. 1.86; geb. fl. 2.48.

Zu beziehen durch

**Th. Drexel's Buchh. (Fritz Rasch)**  
Cilli, Postgasse 38.

733

**Russen**

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

731— H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

**Preisermässigung**

älterer Jahrgänge der „Gartenlaube“.

Die Preise der Jahrgänge 1868, 1869, 1872, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879 wurden vom Verleger bedeutend ermässigt, so dass ich in der Lage bin, dieselben in neuen tadellosen Exemplaren für den billigen Preis von

**fl. 1.56 pro Jahrgang**

zu liefern.

732

**Th. Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch) Cilli.**

**Znaimer Gurken**

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

**Oesterreichische Industrie in Bregenz.****WOLL-REGIME.**

Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:

**Benger's**  
allein echte

**Normal-Unterkleider.**

Prämirt mit 4 goldenen Medaillen.  
Illustrirte Kataloge gratis.

Alleinig von Prof. Dr. G. Jaeger concessionirt  
**W. Benger Söhne, Bregenz.**

Depot bei Traun & Stiger in Cilli, Josef Kokoschineg in Marburg.

734-6

**MONOCHROM**

D. LEONARDT & Co.



**Kugelspitzen-  
Federn**



Zu haben bei

**JOH. RAKUSCH**

Cilli, Hauptplatz.

**MONOCHROM**

Garantirt beste Futter-  
schneidmaschine.



12  
Größen.

**Neu! Neu! Neu!**

K. k. privilegierte

**Futter-****Schneidmaschinen**

mit staunend leichtem Gang, das kürzeste Pferdehäcksel und längste Viehfutter schneidend, solid, mit Schutz für den Arbeiter, liefert als

**Specialität**

**AUGUST KOLB**

Wien, II., Untere Donaustrasse 39.

Illustrirte Cataloge über alle landwirth-  
schaftlichen Maschinen gratis und franco.  
Vollste Garantie!

Vortheilhafte Zahlungs- Bedingungen!

Reelle Agenten und Wiederverkäufer  
gesucht.

685

**Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**

vis-à-vis dem Landestheater, 735

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Kariassen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhe-  
betten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigt. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden  
prompt und billigt ausgeführt.

**N. Kollndorfer.**